

Komm' in die Gänge!

Normalerweise fährt man mit einem Mountainbike über einen Berg, im Norden Sloweniens radelt man durch ihn hindurch

Anej Štručl sperrt das schwere Tor zum Eingang der Mine auf. Aus dem schwarzen Loch quillt kalter Nebel, es riecht modrig. – „Da hinein?“ Anej nickt: „Zehn Grad fühlen sich nur im Sommer kühl an. Im Winter kommt einem die Mine angenehm warm vor.“ Also Stirnlampe aufsetzen, eine zusätzliche Jacke überziehen und entschlossen dreinblicken. Die ersten fünfzig Meter tasten wir uns zu Fuß vor, um uns an die Dunkelheit zu gewöhnen. Erst dann steigen wir auf die Räder. Zunächst noch vorsichtig, dann immer schneller zirkeln wir um enge Kurven. Versuchen möglichst mittig zu fahren, um nicht mit dem Lenker an den Wänden hängen zu bleiben. Ziehen den Kopf ein, damit wir nicht mit dem Helm an der Decke entlangschrammen. Unterdrücken den Gedanken daran, bald 500 Meter Gestein über uns zu haben.

Immer wieder zweigen Stollen nach rechts und links ab. Das Gefühl für Himmelsrichtungen geht binnen weniger Minuten verloren. Die Peca, dieser östliche Eckpfeiler der Karawanken, ist durchlöchert wie ein Schweizer Käse. Fast tausend Kilometer an Gängen auf mehr als zwanzig Ebenen haben die Kumpel des Blei- und Zinkbergwerks von Mežica hier seit dem 17. Jahrhundert gegraben. Zu den besten Zeiten fuhren täglich 1500 Menschen in die Mine ein. Bis 1994 dann Schluss war. Auch für Anejs Mutter Susanna, die als Geologin in dem Bergwerk arbeitete. Doch als Mitglied des Restrukturierungsteams durfte sie mitreden, wie es mit der Mine weitergehen soll. Inzwischen gibt es ein Museum und Touren für Touristen, die mit der Grubenbahn in einen der Stollen einfahren und diesen zu Fuß erkunden.

Der Rest der Familie Štručl fand das eher langweilig. Anej und sein genauso mountainbikeverrückter Vater Dušan spürten, dass sich hier eine Chance auftat, die von ihrem Ökobauernhof aus angebotenen Biketouren zu ergänzen. Alles fügte sich so schön zusammen: Dušans Großvater war als Kumpel in das Bergwerk eingefahren, sein Vater war wie seine Frau Geologin, er selbst hatte Geographie studiert. Das geballte Fachwissen der Štručls war ein Argument, das den zuerst skeptischen Nachlassverwalter des Bergwerks überzeugte, vor dessen geistigem Auge schon Suchaktionen nach verschollenen Mountainbikern abließen. Wenig später durften sie erstmals – und bis heute exklusiv – Radfahrer mit breiten Reifen auf einem mehr als fünf Kilometer langen Weg durch die Stollen lotsen. Die Bedingungen sind ideal: Das Blei- und Zinkerz produziert keine giftigen Dämpfe, die Stollen sind nicht einsturzgefährdet und müssen auch nicht künstlich belüftet werden.

Dennoch: Sobald man die Stirnlampen ausknipst, ist die Atmosphäre gespenstisch. Jetzt bloß nicht an die Kumpel in der chilenischen Mine denken. Oder daran,

das Anej stürzen und bewusstlos liegen bleiben könnte. Er scheint unsere Gedanken zu errahnen: „Wenn sich früher Arbeiter in dem Labyrinth verließen oder die Petroleumlampen ausgingen, mussten sie an Ort und Stelle ausharren“, erklärt er. „Nur so hatten die Suchtrupps eine Chance, sie zu finden.“

Die Tour durch die Stollen endet, als es gerade anfängt, Spaß zu machen. Einer der rund 300 Zugänge zu dem Bergwerk spuckt uns ins grelle Licht. Dušan Štručl, den jeder „Dixie“ nennt, wartet schon auf uns. Er will uns die Wege rund um seinen Ökobauernhof Koroška zeigen, der auf einem Hügel liegt, von dem man einen wunderbaren Blick auf den Schweizer-Käse-Berg Peca hat. Die Landschaft ist wie geschaffen für Mountainbiker: Sanfte, bewaldete Kuppen und saftige Wiesen statt schroffer Felsen, wie sie für die Karawanken und die nahen Savinsker Alpen typisch sind. Nicht mehr Österreich, noch nicht Balkan, die Heimat weltoffener Menschen, die stolz darauf sind, in der Mitte Europas angekommen zu sein, meist mehrere Sprachen beherrschen und Pasta und Pizza genauso selbstverständlich servieren wie Strudel, Gulasch und regionale Spezialitäten. Dazu eine Cockta, die Cola aus jugoslawischen Zeiten, die inzwischen wieder sehr angesagt ist.

Dixie erkannte früh das Potential seiner Heimatregion Slowenisch-Kärnten, der Koroška. Gleich nach der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 1991 betreute der Geograph und Soziologe touristische Entwicklungsprojekte der Regierung. Vor allem aber kam er mit dem Bikesport in Berührung und bestellte ein umgerechnet 900 Euro teures Scott-Bike aus den Vereinigten Staaten. Viel Geld für ein bisschen Alu und zwei Laufräder, fand seine Frau Susanna. 1995 schmiss Dixie sogar seinen Job, und die Štručls pachteten ein Hotel in ihrem Heimatort Crna. Ihnen schwebte ein Hotel mit Radkeller und Bike-Waschplatz vor, in dem man auch Touren buchen konnte. In Österreich gab es damals bereits vier solcher Herbergen. Parallel dazu bot Dixie Touren durch ganz Slowenien an: ins Tal der kristallklaren Soca, in die Karawanken, in die Karstgebiete nahe der Küste.

Die Programme kamen bei den Slowenen gut an. Allmählich kamen auch Gäste aus anderen Ländern. Dixie wurde Sloweniens „Mister Mountainbike“. Als er hörte, dass die Eigentümer des Koroška Hofes verkaufen wollten, schlug er zu. Die Štručls besaßen plötzlich 17 Schweine, 24 Kühe, eine Schäferhündin, Hühner und Katzen sowie 15 Mountainbikes. „Was sollen wir mit Kühen anfangen?“, fragte Susanna. „Wir bauen für uns und unsere Gäste eine Ökofarm auf“, antwortete Dixie.

Heute stammt mehr als die Hälfte der Lebensmittel aus eigener Produktion oder von Nachbarbetrieben. Den Strom liefert ein eigenes Wasserkraftwerk, Warmwasser und Heizwärme eine Biomassean-



Slowenien von innen heraus entdecken: In der stillgelegten Blei- und Zinkmine, einer Kubberde hinterher, und durch dicke Wälder

Fotos G. Kast



ge. Dazu kommt die grandiose Infrastruktur für Mountainbiker: mal sanfte, mal anspruchsvolle Abfahrten auf schmalen, natürlichen Wegen, sogenannte Singletrails.

Dixie und sein Sohn Anej, der selbst viele Jahre Downhill-Rennen bestritten hat, wussten, dass sie behutsam vorgehen müssen: Sie erklärten den Bauern, warum plötzlich Menschen in bunten Klamotten ihre Wiesen überqueren wollten, und versicherten den Jägern, dass bestimmte Wege tabu bleiben würden. Dass sie auf dem richtigen Weg sind, wussten sie, als sie einem der Bauern nach längerer Zeit wieder begegneten. „Das erste Mal war der alte Mann verärgert und wollte wissen, warum wir seine Wiese kreuzen“, erzählt Anej. „Beim nächsten Mal begrüßte er uns mit einem Lachen und sagte, er habe die Äste auf dem Trail, die der letzte Sturm hier hinterlassen hat, schon aus dem Weg geräumt.“

Reich im materiellen Sinn ist Familie Štručl noch nicht geworden. Auch wenn inzwischen Mountainbiker aus zwölf Nationen kommen und oft sogar den Shuttle-Service buchen, um mehrere Abfahrten pro Tag zu bekommen. Zufrieden ist Dixie trotzdem. Seine Gäste versichern ihm, dass er hier ein kleines Paradies geschaffen habe. Dann antwortet er mit einem glücklichen Lachen: „Wenn ich gewusst hätte, wie viel Arbeit im Paradies auf mich wartet, hätte ich es mir vielleicht anders überlegt.“ GÜNTER KAST



Der Weg in die Koroška

Anreise Mit dem Auto sind es zum Ökohof der Štručls in Prevalje von München etwa 420 Kilometer. Eine Anfahrtsbeschreibung gibt es unter www.mtbpark.com. Alternativ mit dem Flugzeug bis Klagenfurt, ab dort gibt es einen Abholservice (70 Euro).

Mountainbiken Die Mountainbikesaison dauert von Mitte April bis Ende Oktober, die Tour im Bergwerk ist das ganze Jahr möglich. Von der Tagestour im Singletailpark Jamnica bis zum Wochenprogramm „Best Freeride of Slovenia“ ist alles möglich. Die Tour durch das Bergwerk (www.podzemljepece.com) kostet ab 15 Euro, je nach Gruppengröße. Räder können für alle Touren auch geliehen werden.

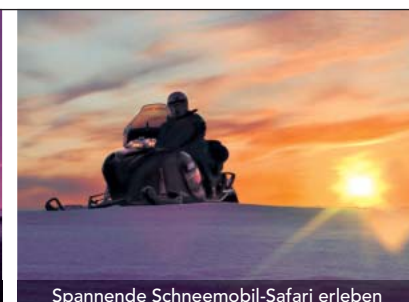
Unterkunft Der Hof der Štručls ist ein familiäres Zwei-Sterne-Hotel für 20 Gäste mit Pool und W-Lan. Halbpension im Doppelzimmer ab 36 Euro pro Person. Mehr unter www.mtbpark.com (Englisch)

Weitere Informationen zu Slowenien unter www.slovenia.info

Auf einem Hurtigruten Schiff erleben Sie magische Momente,
WENN DIE BLAUE STUNDE ANBRICHT



Blauviolette Lichtspiele am Horizont



Spannende Schneemobil-Safari erleben



Entspannte Atmosphäre an Bord

Begeben Sie sich mit Hurtigruten im Winter auf die Suche nach dem faszinierenden Nordlicht. Die norwegische Landschaft ist in dieser Zeit mit feinem, weißem Schnee überzogen; die Luft frisch und klar. Unsere Schiffe befahren die Region schon seit 118 Jahren und bringen Sie ganz nah an die spektakuläre Natur der Fjordküste.

Wir legen in insgesamt 34 Häfen an und befördern Waren, Post und unsere Passagiere an Orte, die nur selten von anderen Schiffen besucht werden. Erleben Sie es selbst und begleiten Sie uns auf der klassischen 12-Tage-Rundreise in ein magisches Abenteuer auf den Spuren des Polarlichts.

Informationen und aktuelle Kataloge in Ihrem Reisebüro oder unter:
 ▶ Tel.: (040) 376 93-334 ▶ E-Mail: ce.info@hurtigruten.com
 ▶ Fax: (040) 376 93-199 ▶ www.hurtigruten.de

Hurtigruten – Faszination Seefahrt seit 1893.

NATIONAL GEOGRAPHIC CENTER FOR SUSTAINABLE DESTINATIONS
 Hurtigruten und National Geographic arbeiten gemeinsam an der Förderung des nachhaltigen Reisens entlang der norwegischen Küste.

HURTIGRUTEN

WINTER-TOP-ANGEBOT
 INKL. NONSTOP-CHARTERFLUG
 12-TAGE-REISE
 BERGEN – KIRKENES – BERGEN
 ab 1.295 € p.P.*
 *Inkl. Vollpension und garantierter Innen- oder Außenkabine.
 Inkl. 66 € Hurtigruten Treibstoffzuschlag (nicht rabattfähig).
 11 REISETERMINE: OKTOBER – DEZEMBER 2011